FOTOGRAFIE: CHRISTINE ZENZ
TEXT: URSULA EGLI

Verführung alla Veneziana

«Hier will ich ganz allein durch alte Gassen gehen, bei Fackelschein an Gondeltreppen stehn. In blinde Fenster sehn, bang-glücklich wie ein Kind im Dunkeln sein». *Hermann Hesse, Ankunft in Venedig*

Die 200 Palazzi entlang des Canal Grande wurden zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert erbaut. Die ältesten im byzantinischen, die jüngeren im Barock-Stil. Gleich beim Bahnhof finden wir eines der wenigen modernen Bauwerke: die vom spanischen Architekten entworfene Ponte della Costituzione aus dem Jahr 2008. Laut seufzten die Gefangenen, wenn sie über die Ponte dei Sospiri vom Gefängnis in den Dogenpalast geführt wurden. Weitere Wahrzeichen der Stadt sind der weitherum sichtbare Campanile, die Kirche Santa Maria della Salute und die rund 2000 Markuslöwen, die von Säulen, Hausmauern, Brücken, Türmen und Toren auf uns herunterblicken

Wer Venedig beschreibt, untertreibt, denn die überirdische Schönheit der Stadt ist kaum in Worte zu fassen. Auch im 21. Jahrhundert liegt über der Stadt in der Lagune der Zauber des Geheimnisvollen und Märchenhaften.

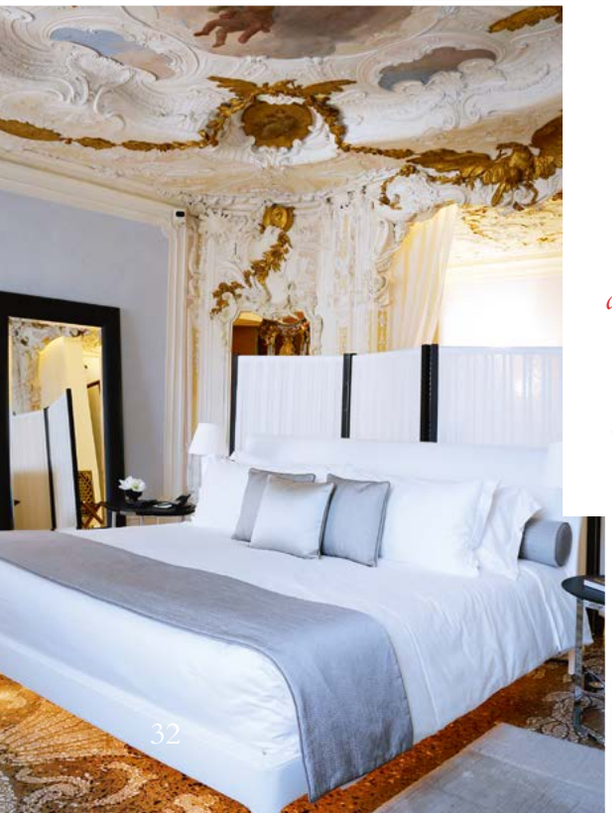
Es gibt wohl nichts, was über Venedig nicht schon geschrieben wurde. Jeder weiss, dass die Lagunenstadt auf 118 eng beieinanderliegenden, kleinen Inseln erbaut wurde, dass das Fundament der Stadt aus Millionen von Baumstämmen besteht, dass es hier über 170 Kanäle gibt und rund 400 Brücken, ohne die man kaum trockenen Fusses durch die Stadt gehen könnte. Dass Venedig die Stadt der Liebenden ist, die sich in Gondeln durch die malerischen Kanäle schaukeln lassen, und dass der Kaffee auf dem Markusplatz unerhört teuer ist. Jeder kennt die Krimis von Donna Leon und hält, so wie ich, Ausschau nach Commissario Brunetti und seinem Assistenten, Sergente Vianello, denn die beiden könnten ja jeden Moment um die Ecke geschossen kommen, auf den Fersen eines bösen Verbrechers, und das will man doch auf keinen Fall verpassen. Venedig ist die Metropole der schönen Künste. Hier trifft sich jedes Jahr die internationale Film- und Kunstszene am Filmfestival und an der Kunstbiennale. Und Venedig ruht auch im kalten Winter nicht, denn die ersten Wochen im Jahr sind zugleich die verrücktesten – dann ist Karneval in der Lagunenstadt.

Die Schönheit der Stadt hat allerdings auch eine Kehrseite. In einem Freilichtmuseum zu wohnen, ist Ehre und Bürde, Segen und Fluch zugleich. Segen, weil die jährlich rund 25 Millionen Besucher im wahrsten Sinne des Wortes mithelfen, die Stadt und die vielen renovationsbedürftigen Gebäude über Wasser zu halten. Fluch, weil Venedig nicht mehr den Venezianern gehört und das Centro Storico kaum mehr bewohnt ist. Seit 1950 hat sich die Bevölkerungszahl mehr als halbiert. Bäcker, Metzger, Floristen, Apotheker und viele andere Gewerbetreibende ziehen in die Agglomeration, und wer bleibt, zahlt unerhörte Ladenmieten.

Venedig ist ein einziges Labyrinth, ein Gewirr aus Gassen und Kanälen. Unser Versuch, mittels eines Stadtplans den Weg zu finden, scheiterte kläglich. So umkreisten wir eines unserer Ziele, eine der ältesten Weinschenken Venedigs, mindestens dreimal, bevor uns ein netter Venezianer erklärte, dass wir quasi davorstanden. Es war nur noch ein einziges kleines Gässchen, das uns davon trennte, aber eben, wenn genau dieses eine Gässchen nicht auf der Karte eingezeichnet ist, hat man schon verloren. Der italienische Schriftsteller Tiziano Scarpa rät in seinem Buch «Venedig ist ein Fisch»: «Die erste und einzige Route, die ich dir empfehlen möchte, heisst Zufall. Sich verirren ist der einzige Ort, den anzustreben sich lohnt.» So machten wir es dann auch und liessen uns einfach treiben. Wir landeten mehr als einmal in einer Sackgasse, standen plötzlich vor einem Kanal oder in einem wunderschönen Innenhof, aber jeder unserer Umwege hat sich gelohnt und war eine Bereicherung. Machen Sie es nicht so, wie die 100 000 Tagesbesucher, die Venedig in ein paar Stunden besichtigen. Nehmen Sie sich Zeit, die weltbekannten Sehenswürdigkeiten rund um die Piazza San Marco dann zu Besuchen, wenn die Kreuzfahrtpassagiere schon wieder an Bord ihres Schiffes sind, und entdecken Sie die unzähligen schönen versteckten Paläste, Plätze, Türme, Kirchen, Brücken und Kanäle.

Es lohnt sich, Venedig Zeit zu schenken, die Stadt hat es verdient.

Venezianische Grandezza: Das fünfstöckige Gebäude direkt am Wasser atmet Geschichte. Es scheint, als würde ein Raum den anderen an Schönheit übertrumpfen wollen. Von der beeindruckend grossen Empfangshalle führt eine geschwungene Treppe hoch zum Piano Nobile. Dort befindet sich der Ballsaal, ein vergoldeter Raum, der mit Spiegeln, Fresken und Original-Kronleuchtern geschmückt ist. Die beiden angrenzenden Esszimmer, das eine in Rot, das andere in Gelb, weisen Deckengemälde von Giovanni Battista Tiepolo auf. Von unserem Zimmer aus sehen wir direkt auf den Canal Grande, und das ganz in Weiss gehaltene Badezimmer ist so gross, dass wir darin einen Ball abhalten könnten



Palazzo Papadopoli – *Hotel Aman Canal Grande*

Eine Schatzkammer der Kunst aus fünf Jahrhunderten: In einem der schönsten Paläste Venedigs, direkt am Canal Grande gelegen, ist seit zwei Jahren das Hotel Aman Canal Grande untergebracht.

Mit dem Vaporeto N° 1 fahren wir vom Bahnhof bis zur Station San Silvestro. Von hier aus können wir den Palazzo Papadopoli bereits sehen, aber um zu Fuss zum Hotel zu gelangen, müssen wir uns noch durch ein paar Gassen schlängeln, bis wir zum unscheinbaren hinteren Eingang des Aman Canal Grande gelangen. Aussergewöhnlich für Venedig gehen wir durch einen grossen Garten zum modern gestalteten Eingang. Standesgemäss würde die Anreise mit dem Wassertaxi oder dem hoteleigenen Boot erfolgen. Über den Landesteg gelangt man in diesem Fall direkt in die grosse Empfangshalle, die wir vom Hintereingang her betreten haben. Der Anblick aber ist von beiden Seiten grandios, wir wähnen uns in einer anderen Epoche. Mit ihren meterhohen Decken, historischen Fresken und Reliefs stimmt die Halle uns angemessen auf die majestätische Atmosphäre des Hauses ein. Das Aman Canal Grande befindet sich im Stadtteil San Polo, dem kleinsten der sechs «sestieri», der für seine üppigen Paläste, Kirchen und Märkte gerühmt wird. Der Palast wurde im 16. Jahrhundert vom Architekten Gian Giacomo de Grigi im Auftrag der Coccina-Familie aus Bergamo errichtet. Mitte des 19. Jahrhunderts erwarben die Brüder Angelo und Nicolò Papadopoli Aldobrandini das Anwesen. Mit der Innenausstattung des «piano nobile» – dem Hauptwohnbereich des Palazzo – betrauten sie Michelangelo Guggenheim, einen führenden Vertreter der Neo-Rennaissance und des Barock. Die Brüder kauften später noch die beiden angrenzenden Gebäude hinzu, die sie niederreissen liessen, um zwei Gärten anzulegen. Eine begehrte Seltenheit in Venedig, wo heute die Gäste des Hauses auf Liegestühlen entspannen oder unter freiem Himmel speisen können.

Die Restaurierung und Transformation des Palazzo in ein Hotel dauerte anderthalb Jahre. Dabei wurden die historischen Gebäudestrukturen nahezu unverändert erhalten und mit modernem Interior Design ergänzt. Verantwortlich für die Ausstattung des Hotels war das malaysische Büro Denniston Architects, dem ein stilbewusster Kontrast aus venezianischer Üppigkeit und zurückhaltendem modernen Interieur gelang. In den insgesamt 24 Suiten des Hotels erwarten den Gast seidene Tapeten, Kronleuchter, denkmalgeschützte Fresken und Reliefs aus unterschiedlichen Epochen sowie berückende Ausblicke auf Venedig und den Canal Grande. Das zeitgenössische Mobiliar in den historischen Räumen ist von schlichter Zurückhaltung und klassischer Eleganz. Besonders exklusiv ist die «Alcova Tiepolo»-Suite mit Chinoise-Tapisserie einem Deckengemälde von Giovanni Battista Tiepolo aus dem 18. Jahrhundert im Schlafzimmer.

Ristorante Antiche Carampane

Wer das Lokal findet, darf sich auf ein Festmahl freuen. Traumhaft gute Fischspezialitäten in rustikalem Ambiente.

Das Restaurant Antiche Carampane wurde uns vom Concierge des Hotels Aman Canal Grande empfohlen. Es liegt, etwas versteckt, vier Steinwürfe vom Rialto-Fischmarkt entfernt im ehemaligen Bordellviertel der Stadt. Hier verführten einst barbusige, kontaktfreudige Damen die Männer Venedigs. Einige von ihnen hatten ihre Räume direkt über dem Restaurant, wo heute kulinarischen Genüssen gefrönt wird. Auf der Aussenspeisekarte der rustikalen Trattoria lesen wir: «Keine Pizza. Keine Lasagne. Kein Touristenmenü.» Zum Glück, und wozu auch, wenn der Fischmarkt so nahe ist? Das Ambiente im Innern ist urgemütlich. An den Wänden gibt es keinen weissen Fleck mehr. Sie sind über und über mit Bildern und Spiegeln dekoriert. Das Lokal ist bis auf den letzten Platz besetzt und, was für ein Zufall, das nette Paar mit dem kleinen bettelnden Dackel, das schon am Vorabend im gleichen Lokal wie wir speiste, hat wohl den gleichen Geheimtipp erhalten und sitzt uns wieder gegenüber. Vorweg gibt es zum Glas prickelnden Prosecco eine Papiertüte mit kleinen frittierten Fischen, gefolgt von all dem, was am frühen Morgen aus dem Meer gezogen wurde. Ob roh, leicht gedünstet oder im Ofen gebraten, an Nudeln oder mit Risotto. Buonissimo!

Cantina Do Mori

In den uralten Bacari Venedigs wird ab 11 Uhr vormittags genüsslich eine Ombra geschlürft.

In der Cantina do Mori hängt der Himmel voller Kupferkessel, diese haben allerdings ausgedient, denn die über fünfhundertjährige Weinschenke ist vor allem für ihren prickelnden Lagen-Prosecco, der wöchentlich frisch aus den Hügeln um Valdobbiadene angeliefert wird, bekannt. Dazu gibt es «francobolli», sündhaft gute Häppchen in Briefmarkengrösse, die den Vergleich mit den besten Tapas Spaniens nicht scheuen müssen. Auf dem alten Holztresen des Do Mori stehen Teller und Platten mit gerösteten Brotscheiben, belegt mit Salat, darauf aromatische Käse- oder Ricotta-Cremes, Fischmousse in allen Variationen, frittierte oder eingelegte Gemüse, Pulpo mit Kartoffeln, Hackfleisch- oder

Kartoffelpüreebällchen, Sardellen oder Pilze auf Polentascheiben. «Tramezzini», Weissbrotdreiecke gefüllt mit allerlei feinen Sachen, Salami, Schinken, dazu Oliven, Kapern, marinierte Zwiebeln, Artischocken und Tomaten mit Mozzarella. Wunderbar!
Ombra heisst das Gläschen Wein, das in Venedig schon vor dem Mittagessen genossen wird, und Bacari nennt man die Lokale, wo sich die Venezianer zu einem Gläschen gut gekühlten Weins treffen. Nicht selten artet der Aperitif in einen giro d'ombre aus. Dabei geht es aber weniger ums Trinken, denn eine venezianische Ombra umfasst nur einen Deziliter, als vielmehr um ein spontanes Zusammentreffen unter Einheimischen, wo der tägliche Tratsch über dies und das ausgetauscht wird. Der Name Ombra leitet sich aus der Gewohnheit der früheren Weinhändler ab. Angeblich wurde der Wein auf der Piazza San Marco verkauft, und um den Wein kühl zu halten, folgten die Weinhändler stets dem Schatten, dem ombra des Campanile. Im Begriff Bacaro hingegen verbirgt sich der Weingott Bacchus, der Schutzpatron der venezianischen Weinschenken.

Ristorante Quadri

Venezianisch inspirierte Gourmetküche in erhabenem Ambiente mit Blick auf den Markusplatz.

Eigentlich sollte man die Cafés und Restaurants rund um den Markusplatz meiden, denn die Preise sind astronomisch hoch. Das Ristorante Quadri macht diesbezüglich keine Ausnahme, aber das exzellente Essen in den prachtvollen Räumen mit Blick auf die Piazza San Marco ist seinen Preis wert.
1638 wurde das Grand Caffè Quadri von Giorgio Quadri und seiner Gattin Naxina gegründet. Es ist ein historischer Ort, wie er nur höchst selten für ein Gourmet-Lokal anzutreffen ist. Wir sind an diesem Abend die ersten Gäste, und im Lokal herrscht noch andächtige Stille. Als erstes bewundern wir die opulente Einrichtung: Dunkelrote Tapeten aus Seidenbrokat und goldverzierte Spiegel geben dem Raum würde und Eleganz. Von der Decke aus kunstvoll bemaltem Kastenholz hängen prunkvolle Lüster aus Muranoglas, die das Restaurant in sanftes Licht tauchen. Auf den Tischen stehen Gläser und Geschirr in unterschiedlichen Formen und Farben, allesamt aus der Designwerkstatt der Brüder Alajmo. Wir können gar nicht aufhören, uns umzusehen. Die Küche von Max Alajmo ist lokal, saisonal, besinnt sich auf die Traditionen dieser reichen Stadt und kombiniert lustvoll das Gewöhnliche mit exklusiven Zutaten oder Zubereitungsmethoden: wenn etwa für die Spaghetti Carbonara die Eier nach einer besonderen japanischen Technik aufgeschlagen werden, wodurch die Sauce fein und schaumig wird. Oder wenn für ein Risotto Baby-Shrimps verwendet werden, deren Fleisch besonders zart ist.

Carnevale di Venezia
La Natura Fantastica

Vierzehn Tage vor Aschermittwoch beginnt in der Lagunenstadt ein märchenhaftes Treiben. Es ist Karneval, und die Stadt wird überströmt von Tausenden phantasievoll kostümierten Narren.

Das Motto des letztjährigen Karnevals von Venedig lautete «La Natura Fantastica». Das jährlich wechselnde Thema sollte eigentlich die Freunde des närrischen Treibens, die alljährlich zu Tausenden aus der ganzen Welt anreisen, dazu bewegen, ihre Kostüme im Sinne ebendieses Themas zu gestalten. Auf unseren Streifzügen über die Piazza San Marco, wo sich die meisten Maskierten in Pose setzen, sahen wir aber nur wenige, die sich die Mühe nahmen, ihrem Kostüm ein naturnahes Aussehen zu geben. Hie und da kam ein Waldmann zu laufen, hüpfte ein als Hirsch verkleideter Narr vorbei oder sahen wir Damen, die sich mit Federn schmückten, und in deren überdimensional grossen Perücken ein Papagei oder ein anderes Federvieh nistete.

Venedigs Karneval ist so alt wie die Stadt selbst. Sein Ursprung liegt in den römischen Saturnalien, grossen Maskenfesten, die zur Jahreswende gefeiert wurden. Auf dem Markusplatz wurden in Anwesenheit des Dogen, hoher Würdenträger und ausländischer Staatsgäste Ochsen geschlachtet, Schwertkämpfe ausgetragen, akrobatische Vorführungen gegeben und natürlich ausführlich dem Glücksspiel gefrönt. Besonders Aufwändig waren die Umzüge auf dem Wasser mit prächtig geschmückten Gondeln. Als 1797 der letzte Doge zurücktrat, schaffte Napoleon den verrufenen Carnevale ab. Fast zwei Jahrhunderte vergingen, bis das legendäre Fest der Masken wieder entdeckt wurde. Die fast ausgestorbenen Berufe der Kostümbildner und Maskenhersteller erfuhren eine wahre Renaissance und inzwischen sind die aus Pappmaché, Keramik oder Leder gefertigten Masken zu Wahrzeichen der Stadt avanciert.

Das Tragen von Masken geht vermutlich auf den Kontakt mit dem Orient und muslimischer Kleidung zurück. Eigentlich waren in Venedig Maskierungen nur während des Karnevals erlaubt, doch die vornehme Bautta, eine schwarze Kapuze aus Samt oder Seide, die das Gesicht frei liess, durfte auch zu anderen Festlichkeiten getragen werden. Zur Bautta trug man einen Dreispitzhut und einen langen schwarzen Mantel. Die eigentliche Maske war schwarz oder weiss und verbarg nur die Partie rund um die Augen. Wollte man völlig unerkannt bleiben, so bedeckte ein Spitzentuch das restliche Gesicht. Grosser Beliebtheit erfreuten sich schon immer die Mattacini, farbenfrohe Narrenkostüme mit grossen Federhüten. Der Medico della Peste war als Folge der verheerenden Pest-Epidemien entstanden. Der grobe Überwurf und ein tief ins Gesicht gezogener Schlapphut liessen bei diesem Kostüm nur die Augen frei, die Maske mit der charakteristisch langen Schnabelnase sollte die verpestete Atemluft filtern und mit dem langen Stock konnten Patienten in sicherer Entfernung untersucht werden. Bunt bereichert wurde die Karnevals-Szene mit den Figuren der Commedia dell'Arte, darunter als berühmteste der für seine Possen bekannte Arlecchino mit seinem farbenfrohen Kostüm.

Rund um den Karneval gibt es verschiedenste Veranstaltungen. Am beliebtesten ist die Prämierung der besten Maske des Tages, die auf einem grossen Podium auf dem Markusplatz stattfindet. Jeder ist bei diesem Anlass eingeladen, mitzumachen, sei es als Protagonist oder als Jurymitglied. Will man sich als Jurymitglied betätigen, um etwa seine Liebste oder seinen Liebsten zu wählen, kauft man einfach je eine rote und eine grüne Abstimmungskarte und setzt sich ins Publikum. Es treten jeweils zwei Masken gegeneinander an. Diejenige Maske, bei der mehr grüne Karten in die Luft gehalten werden, kommt weiter. Dieses Verfahren wird so oft wiederholt, bis der Tagessieger feststeht. Am letzten Wochenende wird von einer Jury aus internationalen Kostüm- und Modedesignern die beste Maske des ganzen Karnevals gekürt. Wer, so wie wir, nicht maskiert ist, kann die Stadt zusammen mit einem kostümierten Geschichtenerzähler erkunden. Vom Markusplatz aus wandern wir los und hören uns Geschichten über Giacomo Casanova an. Vor einem Haus aus dem 16. Jahrhundert erfahren wir, wie es einem bösen Anwalt erging, und auf der Ponte del Diavolo wurde offenbar ein Priester von einem Teufel verführt, der sich als schönes Mädchen verkleidete. Die Geschichten sind sehr unterhaltend und: «si non e vero e bon trovato.»

Der diesjährige Karneval trägt das Motto «LA FESTA PIU GOLOSA DEL MONDO!» und findet vom 7. bis 17. Februar statt.

Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt: Ganz Venedig versinkt im Karnevalstrubel. Alle machen mit und geben sich der uralten Sehnsucht hin, wenigstens für einen Augenblick in die Rolle eines anderen zu schlüpfen. Besonders beliebt sind Rokoko-Kostüme mit opulenten Perücken und Figuren aus der Commedia dell'Arte wie der Arlecchino, Pulcinella, der spitzbärtige Pantalone und «Il Dottore», der schwarz gekleidete Rechtsgelehrte mit Knollennase

Ursulas Tipps zu Venedig finden Sie in den Bezugsquellen, Seite 101.

FLORIAN
FLORIAN